

Studien zum Roman
Sanbao taijian Xiyang ji tongsu yanyi
《三宝太监西洋记通俗演义》之研究

Band 2 / 第二集

Herausgegeben von
Shi Ping und Roderich Ptak

时平 普塔克 编

2013

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden
上海郑和研究中心

目次 Inhalt

Vorwort (Roderich Ptak).....	7
------------------------------	---

现实与虚构：历史与社会
FIKTION UND WIRKLICHKEIT:
GESCHICHTE UND GESELLSCHAFT

周运中 罗懋登《西洋记》与南京	13
--------------------------	----

时平 《西洋记》语境中的华夷态度	25
---------------------------	----

Katrin Götzing Zwischen Ideal und Fantasie: Das Frauenbild im <i>Sanbao taijian</i> <i>Xiyang ji tongsu yanyi</i>	51
---	----

周茹燕 《西洋记》中的王景弘形象	73
---------------------------	----

宗教、神话与神魔
RELIGIONEN, MYTHEN UND GEISTER

黄慧珍 明代宗教文化与《西洋记》神魔化关系再探 ——兼论《西洋记》附录宗教碑文的价值.....	91
Katrin Weiß Lishan laomu im <i>Xiyang ji</i>	107
Jiehua Cai Li Hai und der Affengeist des <i>Xiyang ji</i>	123
Barbara Witt General unter Jiang Ziya, göttlicher Beistand für Jin Bifeng: Der Himmelskönig Li im <i>Fengshen yanyi</i> und <i>Xiyang ji</i>	141

English Summaries	165

Vorwort

Das vorliegende Buch ist in Zusammenarbeit mit Herrn Shi Ping 时平, Professor an der Haishi daxue 海事大学 in Shanghai, entstanden. Es enthält acht Aufsätze, vier in chinesischer, vier in deutscher Sprache, die dem Roman *Sanbao taijian Xiyang ji tongsu yanyi* 三宝太监西洋记通俗演义 (kurz *Xiyang ji* 西洋记) gewidmet sind. Selbiger datiert aus dem späten 16. Jahrhundert, wird einem gewissen Luo Maodeng 罗懋登 zugeschrieben und schildert Zheng Hes 郑和 Reise durch das „Westmeer“ (Xiyang 西洋). Zur „Westmeer“-Region zählen allerlei Orte längs der traditionellen Seeroute, welche China mit Südostasien, Indien, der persisch-arabischen Welt und Ostafrika verband. Natürlich vermischt der Roman den historischen Stoff mit einer Vielzahl von Themen, die religiösen Vorstellungen, zeitgenössischen Erzählungen und anderen Quellen entnommen wurden. So spielen einige Episoden in fiktiven Ländern, etwa im „Reich der Toten“, über das König Yama herrscht. Zudem vereint die Makrostruktur des Romans buddhistische, daoistische und konfuzianische Elemente, wobei freilich die buddhistische Dimension den „Ton“ angibt. Vereinfacht gesagt, der gesamte Handlungsverlauf kann als gigantische Metapher gedeutet werden, zumindest als eine lange Kette von Ereignissen, an deren Anfang die Vorherbestimmung steht.

Doch nun zu diesem Band. Jedes Projekt hat seine Vorgeschichte, so auch die hier vorgestellte Sammlung von Aufsätzen. Bereits vor einigen Jahren haben Herr Shi Ping und der Unterzeichnende beschlossen, die Erforschung des *Xiyang ji* zu fördern. Seither wurden mehrere wissenschaftliche Veranstaltungen in Shanghai und Deutschland für entsprechende Vorträge genutzt. Hieraus entstand 2011 ein Buch mit kurzen Arbeiten, ebenfalls zweisprachig, das unter dem Titel 《三宝太监西洋记通俗演义》之研究 / *Studien zum Roman Sanbao taijian Xiyang ji* (hg. v. Shi Ping und R. P.) als Band 23 in der „Maritime Asia“-Serie erschienen ist. Das heute vorlegte Werk möchte diese Bemühungen fortsetzen. Wiederum gehen die Beiträge auf Symposien zurück, so unter anderem auf eine Münchner Tagung zu Erzählungen der Ming- und Qing-Zeit (März 2013) wie auf mehrere interne Treffen in Shanghai, die auch in dem Mitteilungsblatt *Zheng He yanjiu dongtai* 郑和研究动态 Erwähnung gefunden haben.

Bereits der erste Sammelband zum *Xiyang ji* hat gezeigt, daß bei der Erforschung dieses Romans sehr unterschiedliche Gesichtspunkte, Methoden und Fragen zur Anwendung kommen können. Das gilt noch immer. Zeithintergründe, einzelne Episoden und die filigrane Gesamtkonstruktion des Werkes verdienen ebenso Beachtung wie volkskundliche, militärhistorische, sprachliche und andere Belange. Daneben geht es häufig um Vergleiche zwischen verschiedenen Erzählungen, etwa zwischen *Xiyang ji* und *Xiyou ji* 西游记, aber auch um Parallelen zu weniger bekannten Texten, zu denen z.B. das *Fengshen yanyi* 封神演义 zählt.

Bei der Betrachtung des *Xiyang ji* sind bisweilen abweichende, ja sogar einander widersprechende Meinungen formuliert worden; das versteht sich von selbst. Historiker interessieren sich vor allem für die Seefahrten Zheng Hes 郑和 und das politisch-gesellschaftliche Umfeld der Ming-Periode – und demzufolge für die „geschichtlich verwertbaren“ Details im *Xiyang ji* –; Literatur- und Religionswissenschaftler vertreten naturgemäß völlig andere Standpunkte. Auch „programmatische“ Unterschiede lassen sich beobachten – zwischen den wissenschaftlichen „Zugriffen“ chinesischer und europäischer Kollegen. Derlei ist legitim und vermag die Diskussion zu beleben, weshalb im Falle der vorliegenden Sammlung, wie schon bei dem 2011 veröffentlichten Werk, auf unnötige „Standardisierungen“ verzichtet worden ist.

Das Thema *Xiyang ji* ist, wie schon eingangs angedeutet, ein schier unerschöpfliches. Luo Maodeng hat sein Werk mit Geschichten aller Art „vollgepackt“, die zu seiner Zeit bzw. in früheren Perioden zirkulierten. Dabei hat er sich von philosophischen und anderen Vorstellungen leiten lassen, auch von der Sorge um die Zukunft seines Landes. Erinnern wir uns: Im ausgehenden 16. Jahrhundert besetzte Japan vorübergehend die koreanische Halbinsel, außerdem bedrohten verschiedene Kräfte die innen- und außenpolitische Sicherheit des Ming-Staates. Es galt also, Stellung zu nehmen, zu warnen, gleichsam die eigenen Landsleute „wachzurütteln“.

Aber der Autor hatte nicht nur die eigene Zeit im Visier, wahrscheinlich war er sehr belesen, wußte um die mutmaßlich bessere Vergangenheit und kannte zudem seine nähere Umgebung, die Stadt Nanjing, recht genau. Vor allem auf das Thema „Nanjing“ geht denn der erste Beitrag des vorliegenden Bandes ein. In dieser Stadt gab es etliche Örtlichkeiten, die auch im *Xiyang ji* genannt sind, wie der Verfasser des Aufsatzes, Zhou Yunzhong 周运中, eindrucksvoll zu berichten weiß. Der zweite Essay, von Shi Ping, beleuchtet das Verhältnis zwischen Chinesen und Ausländern. Es wird deutlich, daß Luo Maodeng eine Art Gesamtordnung konzipieren wollte, in der beide Seiten ihren festen Platz hatten, wobei das „Eigene“ als Meßlatte diente. Vermutlich war ihm daran gelegen, seine Zeitgenossen zu motivieren, indem er an die ruhm-

reichen Tage Zheng Hes erinnerte. Der dritte Beitrag, von Katrin Götzinger, betrachtet verschiedene Frauengestalten im *Xiyang ji* – allerdings nicht so sehr jene, die man der Götterwelt zurechnen sollte, sondern eher die gewöhnlichen Kämpferinnen. Dabei kommen zeitgenössische Auffassungen und „gender“-spezifische Erwartungen zur Sprache, die Luo Maodeng bei seiner Darstellung beflügelt haben dürften. Auch das „Frauenland“ wird thematisiert, welches wir aus so vielen anderen Texten kennen. Zhou Ruyan 周茹燕 widmet sich der Rolle Wang Jinghongs 王景弘 im Roman. Wang erscheint dort als Vertreter der „konfuzianischen“ Schichtung; er wird als loyal und aufrichtig beschrieben, verfügt über allerlei Talente und unterstützt Zheng He. Über das historische Vorbild der Romanfigur ist freilich nur wenig bekannt. Einige Historiker betonen jedoch, Wang sei auf Augenhöhe mit Zheng He zu sehen.

Die vier genannten Aufsätze bilden den ersten Block, der mit „Fiktion und Wirklichkeit: Geschichte und Gesellschaft“ überschrieben worden ist, denn in allen Fällen wird die mutmaßliche „Realität“ – soziologisch, politisch oder historisch definierbar – der Romanwelt gegenübergestellt. Die zweite Abteilung des Sammelbandes trägt die Überschrift „Religionen, Mythen und Geister“. Ähnliche Blöcke, so ist hinzuzufügen, wurden schon im ersten Sammelband eingeführt. Das hat seinen guten Grund: Der Leser soll gleichsam von einer Ebene in die andere geleitet werden. So betrachten denn die Beiträge des zweiten Segments in erster Linie solche Themen, die fast ganz in die erzählte oder fiktive Sphäre gehören.

Am Anfang des zweiten Blocks steht ein Essay von Huang Huizhen 黄慧珍; er knüpft an einen Aufsatz an, den die Autorin bereits im ersten Sammelband veröffentlicht hat. In beiden Fällen geht es um die Götterwelt, um grundsätzliche Fragen und Vorstellungen im Werke Luo Maodengs. In dem hier vorgelegten Beitrag untersucht die Verfasserin zudem vier Inschriften, die für die Deutung des Romans von Bedeutung sind. Die nächste Arbeit, von Katrin Weiß, betrachtet eine der zentralen Göttergestalten im *Xiyang ji*: Lishan laomu 骊山老母. Zugleich werden Verbindungen zum sogenannten Nüwa-Mythos (女娲) aufgezeigt, außerdem überlegt Weiß, ob die Darstellung der Lishan laomu im *Xiyang ji* spätere Werke beeinflusst haben könnte. Ein ganz anderes Thema wird in Cai Jiehuas 蔡洁华 Beitrag behandelt. Auf dem Weg ins offene Meer verliert Zheng Hes Flotte einen Mann namens Li Hai 李海. Er findet sich auf einer Insel wieder, und hieraus entwickelt sich eine eigene Geschichte, welche geschickt in die Gesamtstruktur des Romans eingebettet wurde. Der letzte Essay, von Barbara Witt, beleuchtet einige Nebenfiguren in Luo Maodengs Erzählung, die zumeist dem daoistischen Pantheon zuzuordnen sind: den „Himmelskönig Li“ (Li tianwang 李天王; auch andere Namen, etwa Li Jing 李靖) und am Rande ebenso seinen Sohn Nezha san taizi 哪吒三太子. Hier wie da

handelt es sich um mächtige Figuren, die in der Literatur allerdings nur selten mit individuellen Charakterzügen ausgestattet wurden. Statt dessen dienen sie verschiedenen Führungsgestalten, unter anderem Jiang Ziya 姜子牙 im *Fengshen yanyi* und Jin Bifeng 金碧峰 im *Xiyang ji*. Wie einige der vorangehenden Beiträge, so versucht denn auch der Witt'sche Aufsatz Parallelen zu anderen Erzählungen aufzudecken.

Gewiß, die Gliederung dieses Bandes hätte völlig anders ausfallen können, zumal es zwischen den verschiedenen Themen etliche Berührungspunkte gibt. Das freilich gilt für die meisten Sammelwerke. Eine andere Überlegung betrifft die methodische Seite. Ein so vielschichtiger Roman wie das *Xiyang ji* verträgt sehr wohl „theoretische“ Kanonaden. Doch ging es den Autoren nicht primär darum, Modelle anzuwenden (etwa aus der Archetypen-„Szene“; zu entsprechenden Interpretationsmöglichkeiten hat sich der Unterzeichnende an anderer Stelle geäußert); eher ist es dem jetzigen Stand der Forschung angemessen, Details zu beleuchten, gleichsam Ermittlungsarbeit zu leisten, um Bezüge herstellen und Hintergründe ausloten zu können. Das war schon beim ersten Sammelband der Fall, und von diesen Überlegungen werden sich weitere Arbeiten zum *Xiyang ji*, vor allem chinesischsprachige, leiten lassen müssen.

Wichtig wäre es z.B., die linguistischen Dimensionen des Romans näher zu untersuchen. Dialektale Einflüsse und viele Fachtermini harren der Klärung. In den Tributlisten finden sich zahlreiche Ausdrücke, die ethnographischen Texten entnommen wurden, aber welche Editionen Luo Maodeng benutzt hat, ist nicht immer deutlich zu erkennen. Ebenso erforderlich sind Spezialstudien zu weiteren Personen sowie Geister- und Göttergestalten in untergeordneten Positionen. Hier stehen wir erst am Anfang. Auch das buddhistische „Umfeld“ des Romans bietet noch Stoff für lange Diskussionen mit „Tiefgang“. Gelegentlich enthalten chinesische Erzählungen versteckte Symbole, die zu den allseits bekannten „fünf Elementen“ passen. Strukturen dieser Art wurden im *Xiyou ji* nachgewiesen. Inwieweit Ähnliches für das *Xiyang ji* gilt, werden künftige Arbeiten feststellen müssen. Humor und Satire sind zusätzliche Themen. Luo Maodeng scheint mit „Verfremdungen“ gespielt zu haben. Hierzu liegen erste Ergebnisse vor, vollends „durchpflügt“ ist dieses Feld aber keinesfalls.

Kurz gesagt: Der Weg zu einem umfangreichen Panorama ist ein langer. Mit Überraschungen ist zu rechnen, und vielleicht wird am Ende die Frage, welchen „Rang“ man diesem Roman zugestehen sollte, anders zu beantworten sein als heute. Die hier abgedruckten Aufsätze dienen dem „Ganzen“, sie bilden ein Mosaik, das aus bunten, durchaus neuen Bausteinen besteht – aus Elementen eben, die einem großen Thema gewidmet sind. Man könnte auch von „work in progress“ sprechen...

Abschließend möchte der Verfasser des Vorwortes allen Beitragenden danken, auch im Namen des Mitherausgebers. Die Zusammenarbeit mit den chinesischen Kolleginnen und Kollegen hat sich – dies sei ausdrücklich hervorgehoben – erneut als offen und fruchtbar erwiesen. Gedankt sei auch der Haishi daxue als Institution und jenen, die dieses Projekt auf mannigfache Weise mit Elan unterstützt haben. Ein Wort des Dankes geht zudem an Frau Su Yueqiu 苏月秋, die am Haiyang wenhua yanjiusuo 海洋文化研究所 der Haishi daxue lehrt und die ersten Fassungen der chinesischen Beiträge mitediert hat, an Herrn Dr. Marc Nürnberger, ohne dessen Hilfe die Printvorlage nicht hätte erstellt werden können, und natürlich an den Verlag – dafür, daß er einen weiteren chinesisch-deutschen Band zu drucken bereit war.

Roderich Ptak (München)